

I. Kompetenzorientierter Religionsunterricht heute

1. Merkmale eines kompetenzorientierten Religionsunterrichts

Sucht man in der einschlägigen Literatur nach Merkmalen eines kompetenzorientierten Religionsunterrichts, ist die Vielfalt der Antworten mehr als umfangreich. Darum sollen hier zunächst holzschnittartig die wesentlichen Merkmale skizziert werden, um letztlich zu verstehen, wie im kompetenzorientierten Religionsunterricht Leistung erhoben und bewertet wird.

Die meisten Hinweise beziehen sich auf die Veröffentlichung „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ der Deutschen Bischofskonferenz von 2005³.

Darin geht es vorrangig um die Vermittlung von strukturiertem und lebensbedeutsamem Grundwissen über den Glauben der Kirche, das Vertrautmachen mit Formen gelebten Glaubens und die Förderung religiöser Dialog- und Urteilsfähigkeit.

Die Umsetzung dieser Basisgedanken in die schulische Unterrichtspraxis kann nur gelingen,

- ▶ wenn der Lehrer im Lehr-Lern-Prozess einen deutlichen didaktischen Perspektivwechsel vornimmt, indem er sich als Lehrender zurücknimmt und die Schüler in den Mittelpunkt ihres von Selbstan-eignung geprägten Lehr-Lern-Prozesses stellt.
- ▶ wenn der Lehrer die Lernausgangslage berücksichtigt, indem er unterschiedliche Lernstände, Vorwissen, Erfahrungen, Interessen und Fähigkeitsniveaus der Schüler in den Blick nimmt und darauf aufbauend seinen Unterricht konzipiert.
- ▶ wenn der Lehrer Lernarrangements gestaltet, in denen Schüler vielfältige Anregungen und Impulse für eigene Lernentscheidungen und eigene Lernwege, die ein selbsttätiges und eigenverantwortliches Lernen ermöglichen, finden.
- ▶ wenn alle Themenbereiche einen problemorientierten Lebenswelt- und Anwendungsbezug zum Schüleralltag aufweisen.
- ▶ wenn den Schülern die Möglichkeit geboten wird, sich durch eigenständiges und eigenverantwortliches Lernen in kooperativen, möglichst ganzheitlichen Lernformen mit der Unterrichtsthematik auseinanderzusetzen.
- ▶ wenn die Schüler verantwortliche Akteure ihres eigenen Lernens sein können, denn Bildung ist immer Selbstbildung; Lernen ist immer ein aktiver Prozess, der vom Lernwilligen ausgeht, sodass der Schüler kein passiver „Lehrling“, sondern ein aktiver „Lernling“ ist.⁴
- ▶ wenn durch kumulatives Lernen Inhalte und Prozesse aufeinander aufbauen, systematisch vernetzt werden und immer wieder angewandt und aktiviert werden.
- ▶ wenn die Möglichkeit besteht, den eigenen Lernzuwachs und die angewandten Lernstrategien zu reflektieren.
- ▶ wenn der Unterricht von einer Lehrerpersönlichkeit geleitet wird, die fachlich kompetent, engagiert und glaubwürdig auftritt.

3 Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, 16. Februar 2005, hg. v. Sekr. der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2005 (Die deutschen Bischöfe, 80), S. 18.

4 Michalke-Leicht, Wolfgang: Kompetenzorientiert unterrichten, München 2011, S. 12.



Unter diesen Voraussetzungen kann im Religionsunterricht ein langfristiger, mehrjähriger Kompetenzaufbau angebahnt werden. So wird Religionsunterricht zum religiösen Erfahrungsraum, der Situationen erzeugt, in denen Wirklichkeit hinterfragt wird. Dabei wird nicht nur ÜBER Religion gesprochen, sondern Religion inszeniert und dramaturgisiert durch religiöses Tun und/oder in der Begegnung mit Formen gelebter Religion, die die Schüler persönlich ausprobieren, die sie (vielleicht) berühren und die ihr Leben bereichern.

2. Religiöse Kompetenz – Leitziel für den Religionsunterricht heute

Ein typisches Merkmal für kompetenzorientierten Religionsunterricht ist seine Subjektorientierung. Diese Subjekte sind eine „disparate Schülerschaft (gläubige, suchende, ungläubige, ... Schüler), die „zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube“⁵ befähigt werden soll und „bei [der] die Frage nach Gott geweckt und reflektiert werden soll“⁶, um letztlich religiöse Kompetenz zu erlangen.

Aber was ist religiöse Kompetenz? Die Liste der Definitionen ist lang.

Bereits 1974, lange bevor der immer noch schwammige Begriff der „religiösen Kompetenz“ durch die religionspädagogische Landschaft waberte, nennt der Würzburger Synodenbeschluss (2.5.1) u. a. folgende Ziele des Religionsunterrichts:

„Der Religionsunterricht soll zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen. Er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche. Er befähigt zur Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer. Er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft. Schulischer Religionsunterricht ist ein Gewinn, wenn die Schüler beim Verlassen der Schule Religion und Glaube zumindest nicht für überflüssig oder gar unsinnig halten (2.6.5).“⁷

1988 entwickelt Ulrich Hemel ein differenziertes religionspädagogisches Kompetenzmodell. Er versteht unter religiöser Kompetenz „die erlernbare, komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religiosität in ihren verschiedenen Dimensionen und in ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“⁸.

Martin Schreiner hält 2005 fest:

„Religiöse Kompetenz konstituiert sich aus einer spezifischen Vernetzung von unterschiedlichen basalen Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie zum Beispiel Wahrnehmen – Reflektieren – Urteilen – Argumentieren – Kommunizieren.“⁹

⁵ Mendl, Hans, Religionsdidaktik kompakt, S. 68.

⁶ Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, 1974.

⁷ ebd.

⁸ Hemel, Ulrich, Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie, Frankfurt a. M. u. a. 1988, S. 674.

⁹ Schreiner, Martin, Religiöse Kompetenz – zur Bedeutsamkeit der Entwicklung eigenständiger Glaubensinhalte im Schulalter, 2005 (unveröffentl. Manuskript). S. 6 f.

Rudolf Englert subsummiert 2007 unter kompetenzorientiertem Religionsunterricht folgende Aspekte:

- ▶ religiöses Orientierungswissen: Die Schüler sind in Grundzügen vertraut mit der zentralen Botschaft, den Grundbegriffen, den wichtigsten Texten und der geschichtlichen Wirkung mindestens einer religiösen Tradition und entdecken für sich einen „roten Faden“.
- ▶ theologische Frage- und Argumentationsfähigkeit: Die Schüler können die zentralen religiösen Deutungsmuster mindestens einer religiösen Tradition sachgerecht gebrauchen, ansatzweise mit anderen religiösen Traditionen vergleichen und sich für ihre eigene Auseinandersetzung mit den großen Fragen der Menschheit zunutze machen.
- ▶ spirituelles Wahrnehmungs- und Ausdrucksvermögen: Die Schüler können etwas von den verschiedenen, für das religiöse Weltverhältnis charakteristischen Sprach- und Kommunikationsformen verstehen und in der Lage sein, ihrem eigenen Verhältnis zur Welt einen im weitesten Sinne spirituellen Ausdruck geben.
- ▶ ethische Begründungsfähigkeit: Die Schüler kennen religiös inspirierte Modelle ethischen Handelns und sind in der Lage sein, ethische Konflikte im Lichte religiöser Überzeugungen zu interpretieren, und über Grundfragen des Verhältnisses von Ethik und Moral ein begründetes Urteil abgeben.
- ▶ lebensweltliche Applikationsfähigkeit: Die Schüler kennen die vom christlichen Glauben beanspruchte Relevanz für das Leben des Einzelnen, können diesen Anspruch im Blick auf unterschiedliche Lebens- und Problemfelder kritisch würdigen und in der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Ausprägungen menschlichen Lebensglaubens diskutieren.¹⁰

Doch letztlich ist das Bestreben, religiöse Kompetenz zu definieren, noch lange nicht abgeschlossen. In einem Arbeitspapier des Comenius-Instituts heißt es ernüchternd: „Religiöse Kompetenz zu definieren, scheint das schwierigste zu sein.“¹¹

3. Kompetenzen in den (Kern-)Lehrplänen

Die in den (Kern-)Lehrplänen der verschiedenen Bundesländer formulierten Kompetenzen sind nicht einheitlich. Dennoch ist in der Vielfalt der Kompetenzen eine gewisse Schnittmenge erkennbar: Die Sach-, Wahrnehmungs-, Deutungs-, Kommunikations-, Urteils- und Partizipationskompetenz erscheinen als die sechs elementarsten Kompetenzen. Insofern wollen die im weiteren Verlauf dieser Handreichung aufgeführten Arbeitsweisen und Methoden der Leistungserhebung eben diese Kompetenzen anbahnen.

Zur Verdeutlichung der Anbahnungsziele seien diese sechs Kompetenzen im Folgenden kurz umrissen:

Sachkompetenz (kurz: SK), auch Fachkompetenz

Sachkompetente Schüler können

- ▶ religiös bedeutsame Phänomene und Sachverhalte beschreiben, einordnen und deuten, z. B. letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens; religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt; religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten); ethische Herausforderungen als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft.

¹⁰ Rudolf Englert, Bildungsstandards für Religion. Was eigentlich alles wissen sollte, wer solche formulieren wollte, in: Claus Peter Sajak (Hrsg.), Bildungsstandards für den Religionsunterricht – und nun?, Berlin 2007, S. 20.

¹¹ Elsenbast, Volker/Fischer, Dietlind/Schreiner, Peter, Zur Entwicklung von Bildungsstandards, Münster 2004, S. 16.



- ▶ religiöse Sprachformen und zentrale theologische Fachbegriffe verstehen und anwenden.
- ▶ über grundlegende, strukturierte Kenntnisse des christlichen Glaubens, anderer Religionen und religiöser Zeugnisse sowie den Umgang mit ihnen verfügen.
- ▶ nach dem Ganzen der Wirklichkeit sowie dem Grund und Sinn der persönlichen Existenz fragen.
- ▶ heilsame und inhumane Auswirkungen der Religion unterscheiden und sich kritisch damit auseinandersetzen.
- ▶ religiöse Zeugnisse früherer Generationen und anderer Kulturen in ihrem Entstehungszusammenhang und in ihrer Wirkungsgeschichte verstehen.
- ▶ in Ansätzen einen interkonfessionellen und interreligiösen Dialog führen.

Wahrnehmungskompetenz (kurz: WK), auch Darstellungsfähigkeit

Wahrnehmungskompetente Schüler können

- ▶ religiös bedeutsame Phänomene und Sachverhalte wahrnehmen, z.B. letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens; religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt; religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten); ethische Herausforderungen als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft.
- ▶ durch Achtsamkeit und Aufmerksamkeit differenziert wahrnehmen.
- ▶ durch genaues Sehen und „Dahinterschauen“ Selbstverständliches als fragwürdig erkennen und so die Mehrdimensionalität von Wirklichkeit in den Blick bekommen.

Deutungskompetenz (kurz: DK), auch Hermeneutikkompetenz

Deutungskompetente Schüler können

- ▶ religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten.
- ▶ in Lebenszeugnissen und ästhetischen Ausdrucksformen (Literatur, Bildern, Musik, Werbung, Filmen) Antwortversuche auf menschliche Grundfragen entdecken und fachsprachlich korrekt darstellen.
- ▶ religiöse Sprachformen analysieren und als Ausdruck existentieller Erfahrungen deuten.
- ▶ im Sinne der Lebensbedeutsamkeit Glaubensaussagen in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen.
- ▶ ihre persönlichen Erfahrungen und das eigene Selbst- und Weltverständnis ausdrücken und reflektieren.
- ▶ religiöse Zeugnisse aus Tradition und Gegenwart auslegen und zum eigenen Leben in Beziehung setzen.

Kommunikationskompetenz (kurz: KK), auch Dialogkompetenz

Kommunikationskompetente Schüler

- ▶ verfügen über die Fähigkeit und die Fertigkeit zu vorurteilsfreier und wertschätzender Kommunikation als Voraussetzung, um sich über Erfahrungen, religiöse Praxis und religiöses Wissen auszutauschen.

- ▶ können im Rahmen des religiösen Diskurses die eigenen Glaubensüberzeugungen differenziert erläutern.
- ▶ verfügen über eine gesprächsfähige Glaubensidentität als Grundlage für Toleranz.
- ▶ verfügen über eine vorurteilsfreie Sicht anderer Glaubensvorstellungen und schärfen so ihr Bewusstsein für die eigene Tradition.
- ▶ können die Perspektive eines anderen einnehmen (Perspektivenwechsel) und dadurch die eigene Perspektive erweitern, Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen und im Dialog argumentativ verwenden,
- ▶ sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen und Kriterien für einen konstruktiven Dialog entwickeln und in dialogischen Situationen berücksichtigen.

Urteilskompetenz (kurz: UK), auch Urteilsfähigkeit

Achtung: Urteilskompetenz setzt Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz voraus.

Urteilskompetente Schüler können

- ▶ in religiösen Fragen – gemäß dem jeweiligen Lern- und Entwicklungsstand – begründet einen eigenen Standpunkt vor dem Hintergrund eines christlichen Horizonts entwickeln.
- ▶ religiöse Vorurteile bewerten und beurteilen sowie einen eigenen Standpunkt in dialogischer Auseinandersetzung mit anderen Positionen abwägen.
- ▶ können in religiösen und sittlichen Fragestellungen vernunftgeleitet urteilen, sich dem Wahrheitsanspruch des Glaubens stellen und persönliche Entscheidungen treffen.

Partizipationskompetenz (kurz: PK), auch Handlungskompetenz

Achtung: Partizipationskompetenz erwächst aus Sach- und Urteilskompetenz. Sie kann im Religionsunterricht nur langfristig angebahnt werden und weist oftmals über den schulischen Kontext hinaus. Sie konkretisiert sich in Lebens- und Glaubenszusammenhängen.

Partizipationskompetente Schüler können

- ▶ an religiöser und gesellschaftlicher Praxis begründet und entschieden (nicht) teilnehmen, wenn sie bereit sind, sich auf Formen gelebten Glaubens einzulassen und religiöse Ausdrucksformen zu erproben, um auf diese Weise die Innensicht gelebter Religion reflexiv nachzuvollziehen.
- ▶ die Vielfalt religiös bedeutsamer Phänomene differenziert wahrnehmen, um so konstruktiv am religiösen und interreligiösen Dialog teilzunehmen.
- ▶ Einsichten und Erkenntnisse projekt-, produkt- und handlungsorientiert umsetzen.
- ▶ Sprach- und Ausdrucksformen des Glaubens erproben, gestalten und ihren Gebrauch reflektieren.



6. Beispielhafte Zuordnung von Methoden zu Kompetenzen innerhalb einer Unterrichtsreihe

In der linken Spalte sind beispielhaft mögliche Inhalte mit kompetenzanbahnenden Methoden aufgeführt. In den rechten Spalten markieren die Häkchen, welche Kompetenzen mit den jeweiligen Methoden angebahnt werden.

Unterrichtsreihe „Prophetisches Handeln: Aufbegehren und Protestieren“	Kompetenzbezug					
<p>1. + 2. Stunde</p> <p>Konflikte heute – typisch menschlich</p> <p>Die Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - clustern aktuelle Beispiele von Protest und Aufbegehren. - benennen Missstände und Fehlentwicklungen in der Gesellschaft durch Zeitungs- oder Internetrecherche. - versetzen sich in die Rolle eines von Missständen Betroffenen und schreiben einen Tagebucheintrag. - schreiben einen Artikel für die Schulzeitung zu einem konkreten Missstand. - erstellen eine Fotocollage zu Missständen in der Welt. - konzipieren eine Meinungsumfrage zu Missständen in ihrer Umgebung. - gestalten eine Fotostory zu einem konkreten Missstand in ihrer Umgebung. - erörtern in einer Talkshow einen konkreten Missstand aus ihrer Umgebung. - stellen einen Missstand, der von den anderen Schülern erraten werden muss, pantomimisch dar. - setzen sich in einem Stationenlernen mit ausgesuchten Missständen in der Welt auseinander. 	SK ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓	WK ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓	DK ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓	KK ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓	UK ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓	PK ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓ ✓
<p>3.–5. Stunde</p> <p>Gott ruft Menschen in seinen Dienst (AT) – Jeremia klagt an und provoziert</p> <p>Die Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - lernen die Berufungsgeschichte des Propheten Jeremia durch einen Lehrervortrag kennen. - lesen Jer 1,1–10, um die Berufungsgeschichte des Propheten Jeremia kennenzulernen. - schlüpfen in die Rolle des jungen Jeremia und schreiben aus seiner Perspektive einen Brief an einen Freund Jeremias, in dem sie ihre/seine Reaktion auf die Berufung schildern. 	SK ✓ ✓ ✓	WK ✓ ✓	DK ✓	KK ✓ ✓ ✓	UK ✓	PK

2.5 Lernplakat

SK	WK	DK	KK	UK	PK
✓	✓	✓	✓		



Ein Lernplakat informiert über eine Thematik. Dazu werden Gestaltungsmittel (Textblöcke, Überschrift, Bilder, Karikaturen, Fotos etc.) augenfällig genutzt und angeordnet.



über ein Thema informieren



EA, besser PA oder GA



Plakatkarton; Plakatstifte in verschiedenen Farben; Bilder, Fotos, Karikaturen etc. als „Eyecatcher“; Papier (ggf. farbig) für Textblöcke



- ▶ **Schrift:** Lesbarkeit (Buchstaben mind. 2 cm hoch), verschiedene Schrifttypen, maximal drei Farben, Überschrift (unterstrichen, mind. 4 cm hoch), Rechtschreibung, Grammatik
- ▶ **Textinhalt:** Sachgehalt, Konzentration auf das Wesentliche, Verständlichkeit, Fachbegriffe
- ▶ **Gestaltung:** Thema als Blickfang, Textblöcke auf ausgeschnittenen „Textinseln“ in verschiedenen Umrissformen ansprechend verteilt, Wichtiges durch Farbe und Rahmen hervorgehoben, veranschaulichende Pfeile und Symbole

Matrix zur Leistungsfeststellung und -bewertung: Lernplakat

Schrift	Lesbarkeit	versch. Schrifttypen	max. drei Farben	Überschrift	Rechtschreibung	Grammatik
Teilnote						
x Gewichtung	3	1	1	1	1	1
Zwischenwert						

Textinhalt	Sachgehalt	Konzentration auf das Wesentliche	Verständlichkeit	Fachbegriffe
Teilnote				
x Gewichtung	4	4	2	1
Zwischenwert				

Gestaltung	Blickfang	Textblöcke auf „Textinseln“	Wichtiges hervorgehoben	veranschaulichende Pfeile und Symbole
Teilnote				
x Gewichtung	3	2	3	3
Zwischenwert				

$: 30 =$ <p>Summe aller Zwischenwerte : 30 = Gesamtnote</p>

2.6 Flyer

SK	WK	DK	KK	UK	PK
✓	✓	✓		✓	✓



Lerninhalte werden informativ, präzise und knapp auf einem sechsfach gefalteten Blatt dargestellt.



über einen Sachverhalt schriftlich in komprimierter Form informieren



EA, PA oder GA



Informationsmaterial zum Thema, leere DIN-A4-Blätter, Stifte, evtl. PC zur digitalen Gestaltung des Flyers



- ▶ **Textinhalt:** Sachgehalt, Relevanz, Konzentration auf das Wesentliche, Verständlichkeit
- ▶ **Schrift:** Lesbarkeit; eine Schriftart; Hervorhebungen wie unterschiedliche Schriftgrößen, Fettungen, Kursivschreibungen und Unterstreichungen; Rechtschreibung und Grammatik
- ▶ **Gestaltung:** passendes Grundlayout (sechs Spalten/Seiten), einheitliche Seitenränder; Illustration durch Bilder, Fotos, Symbole; farbiger Hintergrund; ordentliche Faltung

Matrix zur Leistungsfeststellung und -bewertung: Flyer

Textinhalt	Sachgehalt	Relevanz	Konzentration auf das Wesentliche	Verständlichkeit
Teilnote				
x Gewichtung	4	2	2	2
Zwischenwert				

Schrift	Lesbarkeit	eine Schriftart	Hervorhebungen	Rechtschreibung/ Grammatik
Teilnote				
x Gewichtung	2	1	2	1
Zwischenwert				

Gestaltung	passendes Grundlayout	einheitliche Seitenränder	Illustration	farbiger Hintergrund	ordentliche Faltung
Teilnote					
x Gewichtung	1	1	2	1	1
Zwischenwert					

$$: 22 =$$

Summe aller Zwischenwerte : 22 = Gesamtnote

4.2 Portfolio

SK	WK	DK	KK	UK	PK
✓	✓	✓	✓	✓	✓



Die S erstellen über einen längeren Zeitraum zu einem Themenbereich ein Portfolio. Darin sammeln sie Dokumente, Arbeitsblätter, Lernprodukte, Reflexionsergebnisse etc., die den Arbeitsprozess und die Arbeitsergebnisse dokumentieren. Das Portfolio kann einen bewertbaren öffentlichen und einen nicht-bewertbaren persönlichen Teil haben. Es kann als Prozessportfolio (dokumentiert den individuellen Lernweg und -erfolg) oder Ergebnisportfolio (dokumentiert und reflektiert individuelle Lernergebnisse) angelegt sein.



durch regelmäßiges aktives, selbstgesteuertes und reflektierendes Lernen ein vertieftes und subjektiv als besonders bedeutsam und interessant empfundenenes Verständnis bzgl. des Themengebietes und des Lernprozesses erhalten



EA



Dokumente aus dem Lernprozess



Bei der Bewertung eines Portfolios ist stets zu bedenken, dass es sehr individuell und subjektiv geführt wird. Auf folgende Leistungen kann man sich aber grundsätzlich einigen:

- ▶ Vollständigkeit der Arbeitsblätter, Arbeitsergebnisse etc.
- ▶ individuelle Leistung ist dokumentiert und erkennbar
- ▶ sprachliche Korrektheit (Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung etc.)
- ▶ Reflexionsdokumente
- ▶ Gesamterscheinung (Sauberkeit, Ordnung, Nummerierung, Datum, Überschrift, Lineal etc.)

Matrix zur Leistungsfeststellung und -bewertung: Portfolio

Kriterien	Vollständigkeit	individuelle Leistungen	sprachliche Korrektheit	Reflexionsdokumente	Gesamterscheinung
Teilnote					
x Gewichtung	2	3	1	2	1
Zwischenwert					

$$\text{Summe aller Zwischenwerte} : 9 = \text{Gesamtnote}$$